

Stephan Krawczyk

Mensch Nazi

(Projekt für Schulen zur Aufklärung der Ursachen und Wirkungen des Rechtsextremismus in Deutschland)

Einführung

Was wissen wir schon voneinander? Bildungsbürger trifft jungen Neonazi
Sie treffen in einer Kneipe aufeinander und es kommt fast zur Schlägerei. Weil Klemens, der junge Neonazi, das Wort „Deutschmann“ aus der Unterhaltung zweier Freunde am Nachbartisch missversteht und weil einer der beiden Freunde, der Ich-Erzähler, dem gewaltbereiten Blick des angetrunkenen Deutschtümlers nicht ausweicht.

Stephan Krawczyk, der Bürgerrechtler aus Thüringen, entwickelt aus dieser Szene die Geschichte eines jungen Mannes aus Ost-Berlin, dessen Mutter früh starb und der bis zu seinem zwölften Lebensjahr im Kinderheim aufwächst. Danach lebt er beim Vater, der mit ihm nach Mecklenburg- Vorpommern zieht, weil er dort, nach der Wende arbeitslos, einen Job als Wachschutzmann bekommt. Klemens schwänzt auch hier die Schule – was niemanden kümmert – und trifft auf der Suche nach Anerkennung und Autorität auf eine Wehrsportgruppe. Endlich findet er ein Zuhause.

Die Erzählung verbindet geschickt die Rahmenhandlung – das Gespräch des Autors mit seinem siebenjährigen Sohn Marvin – mit der genau recherchierten Geschichte des jungen Neonazis. Krawczyk will den Sohn zu Gemeinsinn erziehen und fragt, an welchen Punkten seines Lebens Klemens das Gespräch verweigert worden war, so dass es zum Super- GAU in dessen Hirn kommen konnte.

So kündigt der Verlag chrismon das im vergangenen Jahr erschienene Buch von Stephan Krawczyk „Mensch Nazi“ an.

Das Thema „Rechtsradikalismus ist hochaktuell und es ist sinnvoll, den jungen Leuten erzählerische Vorlagen zu schaffen, an denen sich Bewusstsein schärfen kann.

Projektbeschreibung

Sind Neo-Nazis Monster oder Menschen? Welche Pfade führen in den Sumpf der rechten Szene? Und was muss auf den Wegweisern stehen, die aus dem Dickicht dumpfen Deutschtums, tragischer Heldenträume und Versagerängsten wieder herausführen? Während zweier Schulstunden (neunzig Minuten) sucht Krawczyk gemeinsam mit den Schülern der 9. bis 12. Klassen am Beispiel des Protagonisten Klemens nach Antworten auf diese Fragen. In den ersten 60 Minuten liest Krawczyk aus dem Buch „Mensch Nazi“ und singt Lieder, die im Kontext des Themas stehen.

Liedbeispiel: WER

„Bist du erst in der Pubertät
ist es meistens schon zu spät,
und wenn dann noch der Falsche kommt,
dich auf seine Art verdummt...
Der kriecht dir in dein Köpfchen rein.
Plötzlich schwörst du Stein und Bein,
dass seine Sache richtig ist.
Dabei ist sie der größte Mist.

Sei kein dummer Tropf,
hau der Ideologie auf den Kopf.
Das wäre was richtig Gutes!
Wer, wenn nicht du, tut es?

Dann kannst du einfach alles spiel'n,
dich wie ein heißer Affe fühl'n,
solang' du dabei nicht vergisst,
dass es eine Rolle ist,
für die du dich entschieden hast,
weil sie dir am besten passt.
Bedenk' bei einem trocknen Wein:
Die Rolle sollte freundlich sein,
die Rolle sollte friedlich sein.

Sei kein dummer Tropf,
hau der Ideologie auf den Kopf.
Das wäre was richtig Gutes!
Wer, wenn nicht du, tut es?"

© Stephan Krawczyk, 2013

Die verbleibenden 30 Minuten stehen für ein Gespräch zur Verfügung. Dabei geht es um eigene Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit Rechtsextremismus und Möglichkeiten der Zivilcourage.

Zur Person

Als DDR- Regimekritiker kennt Stephan Krawczyk den Zusammenhang von Ohnmachtserfahrung und Gewalt. Mit dem Buch „Mensch Nazi“ durchbricht der Liedermacher und Literat die Sprachlosigkeit und den Aktivismus der Gesellschaft. Schnelle Antworten und vermeintliche Anti-Nazi-Programme sind seiner Meinung nach so wenig hilfreich wie eine Verteufelung der „Rechten“. Um sie zu verstehen, ist zuallererst die Einsicht nötig: Neonazis sind keine Unmenschen. Sie sind ein Teil der deutschen Gesellschaft, deren Säulen Konsum und Oberflächlichkeit, politisches Unvermögen und Bildungsnotstand sind.

Der Liedermacher und Schriftsteller gastierte 2011 mit dem Projekt „Mein bester Freund wohnt auf der anderen Seite“ zum 50. Jahrestag des Baus der Berliner Mauer an zahlreichen Schulen in alten und neuen Bundesländern.

Das Projekt wurde von der Robert-Havemann-Gesellschaft getragen. Presserezeptionen von den Schulauftritten liegen vor und können auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden.

Lehrmittel

Erzählung, Lieder, Gespräch, Musikinstrumente

Florian Hunger, Jüdische Zeitung, Oktober 2012

„Mensch Nazi“ von Stephan Krawczyk

Das Wort „Mensch“ wird im Jiddischen üblicherweise nicht nur als bewährtes Synonym für ein Mitglied der jüdischen Gemeinschaft gebraucht, sondern im weitesten Sinne auch

für einen guten, also einen moralisch lautereren, ausgeglicheneren und integren Menschen. Wenn der bekannte Liedermacher, Schriftsteller und DDR-Bürgerrechtler Stephan Krawczyk (geboren 1955) dieses unendlich bedeutsam scheinende Wort im Titel seines neuen Romans in engste Beziehung zu dem Wort „Nazi“ setzt, muss er sich bewusst sein, dass er mit zwei so einfachen Begriffen kaum einem größeren Gegensatz Ausdruck hätte verleihen können, ist doch unser Bild vom „Nazi“ im Wesentlichen das eines moralisch verrohten sowie in seiner geistigen und emotionalen Entwicklung zurückgebliebenen brutalen Barbaren. Und doch müssen wir zweifellos konstatieren, dass wir aus dem milden Blickwinkel unserer humanistischen Weltanschauung heraus selbst den verblendetsten Nazi zweifellos als zur menschlichen Rasse zugehörig anerkennen müssen. Das traurig-reale Bild neuen rechtsradikalen Terrors in Deutschland, das sich angesichts der sogenannten Döner-Morde ergibt, aber auch aufgrund des ungewohnt-offensiven Auftretens vieler rechter Gruppen in der Öffentlichkeit, übertrifft in seinem Ausmaß schlimmste Befürchtungen, radikale Meinungen (das beweisen neueste Umfragen ein ums andere Mal) erreichen zunehmend die sogenannte Mitte der Gesellschaft und scheinen sich dort festzusetzen.

Es spricht also sehr für Stephan Krawczyks immer noch intaktes Gespür für die großen Themen unserer Zeit, wenn er in seinem neuen Buch mit ermutigend klarer und umsichtiger Gedankenführung, treffend-genauen sprachlichen Bildern und lebenserfahrener Nachsicht von den Feinheiten der Menschwerdung berichtet, nicht nur anhand der Begegnung mit einem gewalttätigen Neonazi in einer Kreuzberger Kneipe, sondern vor allem auch angesichts der zahlreichen Herausforderungen im eigenen Bestreben, seinem spät geborenen Sohn eine liebevolle Erziehung zu einem selbständigen, verantwortungsbewussten Menschen zuteil werden zu lassen. Mitreißend und genau skizziert Krawczyk die alles andere als unausweichliche Mutation eines in den letzten Tagen der DDR nur unzulänglich sozialisierten jungen Menschen zum Neonazi, von der auf durchaus exemplarische Art und Weise, wenn auch in eher reißerischem Stil, auch der Szeneaussteiger Manuel Bauer in seinem zeitgleich erschienenen Buch „Unter Staatsfeinden (Mein Leben im braunen Sumpf der Neonaziszene)“ berichtet. Für beide jugendliche Protagonisten bietet die verquere Ideologie ihrer deutschtümelnden quasireligiösen Vorbeter in Zeiten radikalen sozialen Umbruchs im deutschen Osten die einzig erkennbare Orientierung weit und breit. Freilich gelingt es dem Literaten Krawczyk vielmals besser, dies verstandesmäßig zu hinterfragen und zu formulieren: „Wären Neonazis nicht chronisch gewaltbereit, könnte man sie als Wiedergänger, als Untote abtun, die zur geschichtsträchtigen deutschen demokratischen Gesellschaft im Medienzeitalter einfach dazugehören. Die Seelen der Nazis haben keine Ruhe gefunden. Als Neonazis kehren sie zurück. Leider sind sie nicht wie im Volksglauben Geister und Erscheinungen, sondern brutal körperlich...“

Krawczyks Antwort auf die Herausforderung des Neonazismus fällt gleichzeitig entwaffnend einfach, aber angesichts unserer zunehmend marginaler werdender Gesellschaftsstrukturen und des Rückzugs vieler Menschen in die selbst gewählte Anonymität als Konsument ebenso kompliziert aus: Wenn wir, die Nächsten und Nahen im engsten familiären Rahmen nicht dafür Sorge tragen, dass sich unsere Kinder zu verantwortungsvollen sozialen Menschen entwickeln können, wird es umso schwerer den Gewaltbereiten noch mit Zivilcourage beizukommen.

Organisatorisches:

Für die Schulen entstehen keine Kosten. Das Projekt wird von der Bundeszentrale für Politische Bildung finanziert.